Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 15 — Dienstag, den 2. Februar 1932 — 81. Jahrgang

Frankreich gefährdet die Abrüstungskonferenz

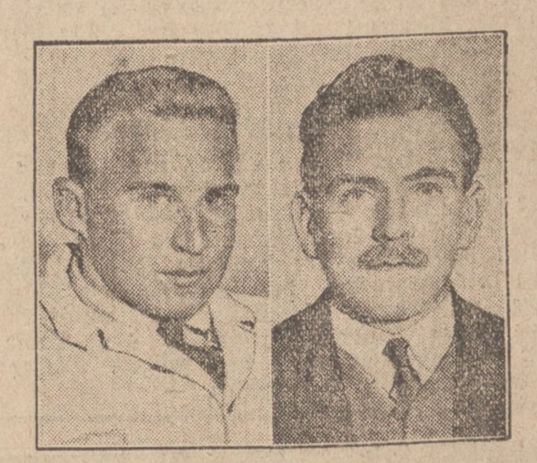
Anschauung in Amerika — Der deutsche Standpunkt

Washington. Dem Weißen Hause nahestehende Kreise sind davon überzeugt, daß die französische Unterstützung des japanischen Vorgehens in China die letzte Hoffnung für einen Erfolg der Genfer Abrüstungskonferenz raubt. Staatssekretär Stimson trifft auch vorläufig keine Vorbereitungen für die Abfahrt nach Genf. Es herrscht die Ueberzeugung vor, daß Japan die französische Hilfe durch Zugeständnisse für Genf erkaufte, um ebenfalls für den Grundsatz keine Abrüstung ohne Sicherheit antreten würde.

Das Ziel Deutschlands

London. Der Führer der deutschen Abordnung zur Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny, hat dem „Observer" eine Unterredung über die deutschen Ziele gewährt. Deutschland, so sagt er, werde eine positive Politik verfolgen. Deutschland habe als ein entwaffneter Staat ein besonderes Interesse an der Abrüstung der anderen und werde darauf bestehen, daß die Abrüstung effektiv sein werde. Es halte die Art der Begrenzung der Rüstungshaushalte nicht für ausreichend, sondern werde unmittelbare Abrüstung fordern. Besonderes Gewicht legte Nadolny darauf, daß zwischen den Staaten keine unterschiedliche Behandlung stattfindet.

Nadolny bezeichnete die Gerüchte über geheime Rüstungen als völlig unbegründet. Sie seien anscheinend nur in die Welt gesetzt worden, um die Konferenz zu torpedieren und eine für Deutschland ungünstige Atmosphäre zu schaffen. Deutschland werde sich auf der Konferenz von dem guten Willen der Zusammenarbeit leiten lassen. In der nächsten Woche werde wohl Reichskanzler Brüning für kurze Zeit nach Genf kommen, der die gleichen Ansichten habe, wie er sie soeben geäußert habe.



Oesterreichische Polar-Expedition

Zwei österreichische Forscher: Dr. Kametscheider von der Universität Innsbruck (links) und Dr. Tollmer von der Wiener Universität (rechts) bereiten eine Expedition nach der norwegischen Vulkan-Insel Jan Mayen im nördlichen Eismeer, vor, wo sie sich meteorologischen und erdmagnetschen Forschungen widmen wollen.

China verläßt sich auf den Völkerbund

Verhandlungen über Waffenstillstand ergebnislos — Amerika protestiert

Tokio. Die Waffenstillstandsverhandlungen, die am Sonntag in Schanghai stattfanden, sind, wie das Kriegsministerium mitteilt, ergebnislos verlaufen. Der Mißerfolg sei darauf zurückzuführen, daß die chinesischen Vertreter alle japanischen Vorschläge abgelehnt hätten. Außerdem habe das japanische Marinekommando in Schanghai erklärt, daß es nicht in der Lage sei, ohne Wissen Tokios die chinesischen Vorschläge anzunehmen. Von den japanischen Unterhändlern war u. a. verlangt worden, daß alle Führer der japanfeindlichen Bewegung den japanischen Behörden zur Aburteilung ausgeliefert werden. Da die chinesischen Vertreter diese Vorschläge abgelehnt haben, können, wie das Kriegsministerium mitteilt, die Verhandlungen über den Waffenstillstand nicht fortgesetzt werden.

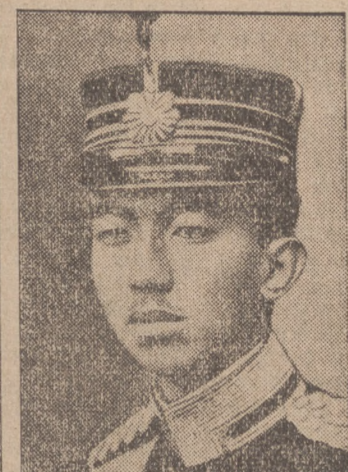
China denkt nicht daran, Japan den Krieg zu erklären

Moskau. Nach einer russischen Meldung aus Schanghai erklärte der chinesische stellvertretende Außenminister, daß die Meldung der britischen Reuteragentur über eine angeblich chinesische Kriegserklärung an Japan nicht den Tatsachen entspreche. Die chinesische Regierung denke nicht daran, Japan den Krieg zu erklären. Sie werde aber dem japanischen Druck nicht nachgeben und bis zur letzten Kugel weiterkämpfen.

Amerikanischer Protest in Tokio

Tokio. Der amerikanische Botschafter in Tokio hat dem japanischen Außenminister Joschisawa eine Protestnote wegen der Beschießung der bei Schanghai gelegenen Funkstation der amerikanischen Gesellschaft Radio Corporation durch japanische Bombenflugzeuge überreicht. Die amerikanische Regierung mache Japan für den entstandenen Schaden verantwortlich.





Zur Erklärung des offenen Krieges zwischen China und Japan

Links: Eugen Tschen, der frühere Außenminister der chinesischen Zentral-Regierung und Führer der japanfeindlichen Kreise, der jetzt den bewaffneten Widerstand Chinas organisiert. — Rechts: Hirohito, der Kaiser von Japan; sein Name bedeutet auf deutsch „leuchtender Friede". Leider aber steht die Politik seiner Generäle im krassen Widerspruch zu diesem schönen Eigennamen.

Drei neue chinesische Noten an den Völkerbund

Genf. Die chinesische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes am Sonntag drei Noten übermittelt, in denen eine eingehende Darstellung der militärischen Vorgänge in Schanghai gegeben wird.

In der ersten Note wird erklärt, daß Schanghai schwer unter der Beschießung gelitten habe. Die chinesische Regierung verlange vom Völkerbund sofortige wirksame Maßnahmen und behalte sich das Recht vor, von Japan Entschädigung zu verlangen.

In der zweiten Note wird erklärt, daß die chinesischen Behörden einen Waffenstillstandsvorschlag des japanischen Flottenkommandanten in Schanghai angenommen hätten, die Japaner jedoch das Abkommen nicht eingehalten hätten. Die Lage in Charbin sei gleichfalls außerordentlich verwickelt.

In der dritten Note wird mitgeteilt, daß die japanischen Truppen eine große Feuersbrunst verursacht hätten, der einige hundert Gebäude zum Opfer gefallen seien. Die Löschversuche seien vom japanischen Admiral verhindert worden.

Molotow über Bedrohung Rußlands

Beschuldigungen gegen die Tschechoslowakei.

Moskau. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, hielt auf der Parteikonferenz eine Rede über die allgemeine Außenpolitik. Zu den Ereignissen im Fernen Osten erklärte Molotow, die Sowjetunion sei gegen Schaffung eines Pufferstaates, der die politische Lage nur verschlechtern könne. Die Regierung werde ihre Friedenspolitik fortsetzen. Es seien aber seit geraumer Zeit verschiedene russenfeindliche Machenschaften im Gange, die beweisen, daß man einen Ueberfall auf die Sowjetunion vorbereiten wolle. Man sei in Moskau gut unterrichtet über die Verhandlungen zwischen den Weißrussen und der Tschechoslowakei einerseits und der Tschechoslowakei und Japan andererseits, die sich eine Einkreisung Sowjetrußlands zum Ziel gesetzt hätten. Der Krieg im Fer. Osten sei heute nicht mehr abzuleugnen. Je mehr man vom Frieden spreche, desto mehr nähere sich die Kriegsgefahr.

Amerikanische Manilaflotte nach Schanghai beordnet

Washington. Der amerikanische 10 000 Tonnen-Kreuzer „Houston" hat Befehl erhalten, von Manila nach Schanghai in See zu gehen. Admiral Tayler ist freigestellt worden, soviele Torpedobootzerstörer mitzunehmen, wie er es für angebracht hält. Der Admiral begibt sich mit insgesamt 14 Kriegsschiffen nach Schanghai.

Die chinesische Regierung verläßt Nanking

London. Die chinesischen Regierungsbehörden haben ihren Sitz von Nanking nach Loyang in der Honanprovinz verlegt. Die Vorbereitungen hierfür waren schon seit einigen Monaten getroffen und die Staatsarchive waren bereits vor einiger Zeit dorthin überführt worden. Ministerpräsident Wangtschingwei und auch Tschiangkaischek haben sich angeblich dothin begeben.

Oppositionsanträge wegen Brest vor dem Sejm

Warschau. Während der Sejmsitzung am Freitag kam es wegen der Brester Affäre erneut zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Opposition und Regierungsmehrheit. Anlaß hierzu gaben drei Anträge der Opposition:

1. Antrag über Mißbrauch von Polizeiberichten und Einflußnahme auf Gerichtsverhandlungen zum Zwecke, Aufklärungen über den Brester Fall zu verhindern;
2. Antrag sämtlicher polnischen Oppositionsparteien, demzufolge ein außerordentlicher Ausschuß zur Untersuchung der Brester Angelegenheit ins Leben gerufen werden soll;
3. Antrag der Sozialisten auf Abänderung der vor einigen Monaten durch den Justizminister erlassenen neuen Gefängnisordnung.

Alle Anträge wurden mit den Stimmen der Regierungsmehrheit abgelehnt. Ferner wurde eine Regierungsvorlage verabschiedet, wonach mit Rücksicht auf die Landwirtschaftskrise vorübergehend einige Bestimmungen der Agrarreform, wie die der zwangsweisen Parzellierung, aufgehoben werden, um dadurch dem Grundbesitz die Abzahlung von Steuerrückständen zu erleichtern.

Die Haushaltaussprache im Sejm über den Haushaltsplan für das Finanzjahr 1932/33 beginnt am 4. Februar.

Die Schuldigen

„Die Staatsmänner von Versailles tragen die Schuld an dem Zustand Europas".

London. Der frühere Unterstaatssekretär im Schatzamt, Lawrence, begrüßte es in einer Rede, daß die Bankiers endlich der Welt die Wahrheit über die Reparationen und Kriegsschulden sagten. Der größte Teil der Schuld für den jetzigen fürchterlichen Zustand in Europa trügen die Staatsmänner von Versailles. Staatsmänner und Bankiers würden ihre Pflicht nicht erfüllen, wenn sie nicht noch im Laufe dieses Jahres eine wirkliche Lösung des internationalen Schulden- und Währungsproblems zustandebrächten.

Zur Auflösung des Jesuitenordens in Spanien

Rom. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia" beabsichtigt der Vatikan aus der Tatsache der Auflösung des Jesuitenordens in Spanien keine weitgehenden Konsequenzen zu ziehen. Der Nuntius Tedeschini wird weiter in Madrid bleiben. Die Form des Protestes, die der Papst in seiner vor kurzem gehaltenen Rede über die Verfolgung der Kirche in Spanien anwandte, beabsichtigte keine Verschärfung des Konfliktes. Die Kirche ist in keiner Weise bestrebt, die Mißstimmung noch zu erhöhen. Die Mission des päpstlichen Nuntius in Spanien wird als äußerst schwierig bezeichnet.

*

Madrid. Fast sämtliche Jesuiten haben jetzt bereits ihre Residenzen und Klöster verlassen, ja zum größten Teil die Landesgrenze passiert. In ganz Spanien gibt es achtzig Jesuitenklöster oder Schulen. Die Anzahl der Jesuiten beträgt etwas mehr als 3000, Patres, Novizen und Laienbrüder eingeschlossen.

Bei Nachprüfung stellte es sich heraus, daß ziemlich viele Klöster und Schulgebäude dem Jesuitenorden formal gar nicht gehören, — d. h. wenigstens dem vorliegenden Vertrage nach —, sondern religiösen Vereinigungen oder Privatleuten. Das meteorologische Observatorium des Ebro gehört der zuständigen Diözese. Der Unterricht in den bisherigen Jesuitenschulen der verschiedenen Grade wird vom staatlichen Lehrpersonal fortgesetzt. In die Jesuiten-Universität Deusto kommen dreißig Universitätsprofessoren. Eine Anzahl der in Spanien bleibenden Jesuiten werden als Seminarlehrer oder als einfache Priester tätig sein.

„Für Frieden und Abrüstung"

Sozialistische Kundgebung in Paris.

Paris. Gestern fand im Japy-Saal eine große sozialistische Versammlung für den Frieden und für die Abrüstung statt. Vor 7000 Personen sprachen die französischen Sozialistenführer Leon Blum, Paul Faure, Renaudel und Jouhaux, der frühere englische Kriegsminister Tom Shaw, die deutsche Reichstagsabgeordnete Toni Sender und der Belgier Vandervelde über die Notwendigkeit der Abrüstung.

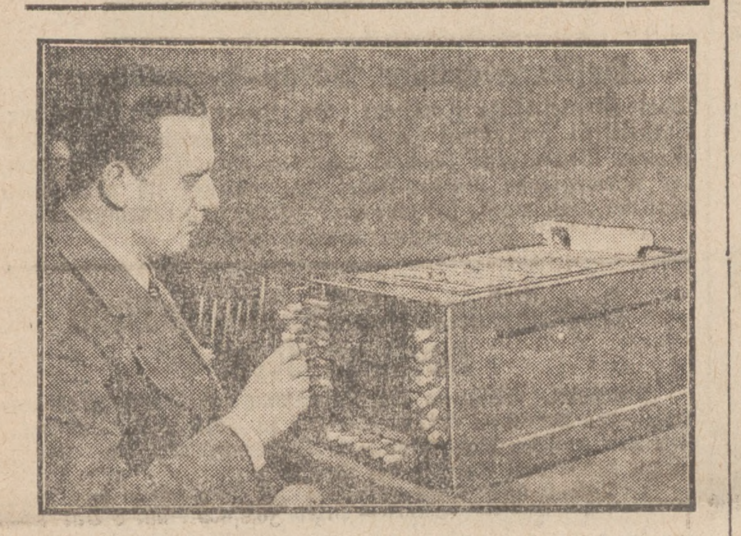
Etwa tausend Kommunisten hatten versucht, an der Versammlung teilzunehmen, um ihrem Führer Doriot zum Wort zu verhelfen, wurden aber durch die Polizei zum Abzug gezwungen. Auf der Straße bildeten sie einen Demonstrationszug, gegen den die Polizei vorging. Es kam zu Zusammenstößen; die Polizei wurde von den Cafe-Terrassen aus mit Stühlen beworfen. Nachdem mehrere Verhaftungen vorgenommen worden waren, gelang es der Polizei schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Ein Teil der Kommunisten zog dann nach dem Gewerkschaftshaus, wo Doriot eine Versammlung abhielt.

Gerüchte über Verkürzung der Militärdienstzeit

In der Warschauer Presse macht ein Gerücht die Runde, daß angeblich auf den Vizekriegsminister, General Fabrycy, zurückgeht. Darnach soll seit längerer Zeit im Kriegsministerium die Frage der Herabsetzung der Militärzeit studiert werden. Für die Infanterie handle es sich um eine Herabsetzung der Dienstzeit auf 15 Monate. Die Beratungen darüber sollen noch im vollen Gange sein.

Sir Walter Layton antwortet Rothermere

London. Sir Walter Layton hat nochmals auf die Forderung Rothermeres geantwortet, daß Deutschland später wieder zahlen müsse. Der deutsche Ausfuhrüberschuß sei kein Beweis dafür, daß Deutschland zahlen könne. Wohl aber beweisen die Zahlen der deutschen Handelsbilanz einen ernsten Rückgang des deutschen Handels. Deutschland brauche mindestens 1.4 Milliarden Ausfuhrüberschuß, um die Zinsen seiner Privatschulden ans Ausland abführen zu können und eine noch größere Ausfuhr, wenn diese zurückgezahlt werden sollten. —



Eine Maschine, die Verbrecher sucht!

Diese kleine Maschine wird gegenwärtig von der Polizei auf ihre Brauchbarkeit hin geprüft, da sie — nach Angabe ihres Erfinders — innerhalb kürzester Zeit jeden Verbrecher aus dem Verbrecherarchiv der Polizei herausfindet. Sind bestimmte Merkmale bei dem Gesuchten bekannt, so werden an den Hebeln die entsprechend bezeichneten Stangen gezogen. Der Apparat sortiert automatisch bestimmte Kartengruppen aus, bis schließlich die Karte des mit den bekannten Merkmalen Gesuchten übrigbleibt.

Völkerbund verhandelt über Minderheitsbeschwerden

Die Beschwerde des Prinzen Pleß erfolgreich — Der deutsche Agrarprotest vertagt Pazifikations-Beschwerde abgelehnt

Genf. Der Völkerbundsrat hat am Sonnabend einen Bericht des japanischen Botschafters Satho über die seit langem schwebende Beschwerde des Prinzen von Pleß gegen die polnische Regierung angenommen, in der der Fall Pleß eine vorläufige Regelung findet. Sämtliche Maßnahmen der polnischen Regierung gegen die Verwaltung Pleß, insbesondere die Steuerveranlagung, die Pfändung, die Polonisierungsversuche werden vollständig und endgültig aufgehoben und eine neue Prüfung der Steuerveranlagung eingeleitet. Der Bericht betont, daß damit den Wünschen des Fürsten Pleß Rechnung getragen sei.

Der deutsche Vertreter von Weiszaecker gab einen grundsätzlichen Vorbehalt zu Protokoll, wonach die Reichsregierung sich vorbehält, nötigenfalls auch auf die bereits behandelten einzelnen Vorkommnisse und das Vorgehen der polnischen Regierung zurückzukommen. Die deutsche Regierung hat sich damit freie Hand gelassen für den Fall, daß die polnische Regierung wiederum gegen die Verwaltung Pleß vorgeht.

Die Beschwerde der deutschen Minderheit vertagt

Genf. Die Beschwerde der deutschen Minderheit in Polen über die willkürliche Durchführung der Agrarreform gegen den deutschen Grundbesitz durch die polnischen Behörden, wird auf die Maitagung des Völkerbundsrates verschoben werden, da der japanische Berichterstatter, Botschafter Sato, sich außerstande erklärt hat, im Hinblick auf das außerordentlich umfangreiche Dokumentenmaterial jetzt bereits dem Völkerbundsrat Vorschläge zur Regelung der Frage vorzulegen.

Die Beschwerde der deutschen Minderheit in Polen bleibt somit bis zur Maitagung in der Schwebe. Auf ausdrücklichen Wunsch der deutschen Abordnung ist gegen den heftigen Widerstand der polnischen Abordnung beschlossen worden, daß das Minderheitenverfahren gegen die polnische Regierung als eröffnet gilt.

Die Ukrainer-Beschwerde abgelehnt

Genf. Zu der Beschwerde der ukrainischen Minderheit gegen die polnische Regierung nahm der Völkerbundsrat am Sonnabend einen Bericht des japanischen Berichterstatters Sathor an,

in dem uneingeschränkt der polnische Standpunkt anerkannt und das gesamte Verfahren gegen Polen als endgültig abgeschlossen erklärt wird.

In dem Bericht wird festgestellt, daß der Völkerbundsrat der Auffassung der polnischen Regierung sei, wonach die Ausnützung des Minderheitenschutzes des Völkerbundpaktes zu böswilligen Werbezwecken gegen einen Staat unzulässig sei. Alle vorgelegten Dokumente hätten diesen Tatbestand bestätigt. Die eingehenden Mitteilungen der polnischen Regierung hätten gezeigt, daß von der polnischen Regierung in keiner Weise eine planmäßige Politik der Unterdrückung und Verfolgung der ukrainischen Minderheit betrieben worden sei.

Der Bericht verurteilt sodann ausdrücklich die angeblichen Versuche der ukrainischen Minderheit, mit Gewalt die territorialen Rechte für sich zu erzwingen.

Der polnische Außenminister Zaleski gab sodann eine Erklärung ab, in der er betonte, daß die Ereignisse in Galizien lediglich auf dem gewissenlosen Vorgehen der Terroristen beruhten.

Der Bericht führte zu einer kurzen Aussprache, in deren Verlauf der deutsche Vertreter von Weiszaecker feststellte, daß die Vorgänge in Galizien vor dem Minderheitenausschuß gebracht worden seien, weil die öffentliche Meinung der ganzen Welt auf das lebhafteste durch die Vorgänge beunruhigt würde.

Der Bericht wurde sodann einstimmig angenommen.

Die Ablehnung der Beschwerde der Ukrainer durch den Rat hat in den Minderheitenkreisen einen verheerenden Eindruck gemacht.

Katastrophale Wirkungen des milden Wetters in Norwegen

Oslo. Die durch das milde Wetter verursachten Ueberschwemmungen und Erdrutsche in der Provinz Drontheim haben sich zu einer Katastrophe entwickelt. Der ganze Eisenbahnverkehr um Drontheim ist gesperrt. Die Flüsse sind über die Ufer getreten und haben Häuser zerstört und Brücken fortgerissen, so z. B. eine 30 Meter lange Chausseebrücke über den Surna-Fluß. In Leksviken ist durch einen großen Dammbruch das Elektrizitätswerk zerstört worden. In der Gegend von Sikavas haben die Wassermassen alle Wege überschwemmt und drohen auch hier das große Elektrizitätswerk zu zerstören. Es regnet andauernd. In Stordalen, dessen Fluß in normalen Verhältnissen 150 Meter breit ist, steht das Wasser jetzt in einer Breite von 1.5 Kilometer.

Vor dem Mord das Begräbnis bezahlt

Die amerikanische Tänzerin Sancha Pagan rächte sich an ihrer Kollegin Asuncion Rivera, weil diese ihr den Geliebten abspenstig gemacht hatte, dadurch, daß sie die Rivalin ermordete. Diese alltägliche Geschichte erhält jedoch einen interessanten Beigeschmack insofern, als die Mörderin noch vor ihrer Tat bei einer Beerdigungsgesellschaft die Kosten für das bevorstehende Begräbnis bezahlte. Ob das ein Milderungsgrund für das Gericht sein wird, bleibt abzuwarten.

Ein seltener Raubmord

Juden berauben ihren Stammesgenossen und ermorden ihn.

Lemberg. Am 27. Januar wurden drei Mörder verhaftet, die im September des verflossenen Jahres den Kaufmann Szul Scheinberg in Podwoloczyska um 25 000 Dollar beraubten und erschlugen. Die Leiche hatten sie in einen Sack gesteckt und einige Kilometer vor der Stadt in einen Graben geworfen. Die Familie des Toten hatte 2000 Dollar für die Entdeckung der Mörder ausgesetzt. Vier Monate dauerten die Nachforschungen, bis endlich die Polizei die Mörder feststellen konnte. Es sind dies drei Juden namens Löwenkopf, Vogelmann und Geldmann, die in das Gefängnis in Tarnopol eingeliefert wurden. Der Staatsanwalt des Tarnopoler Kreisgerichts beantragte die Aburteilung durch das Standgericht, doch ist darüber noch nicht entschieden. Es ist dies einer jener außerordentlich seltenen Fälle, daß Juden an einem ihrer Stammesgenossen einen Mord verübten. Die Verhaftung der Täter hat deshalb auch in ganz Kleinpolen großes Aufsehen erregt.

Dowgalewski bei Laval

Moskau. Nach einer amtlichen Mitteilung des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten empfing der französische Ministerpräsident Laval den russischen Botschafter Dowgalewski und hatte mit ihm eine längere Unterredung über die Fortsetzung der Verhandlungen über einen russisch-französischen Nichtangriffspakt.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(41. Fortsetzung.)

Ueber Firne und Gletscher, über die Schatten der Täler hinweg, hinauf in die Höhen, die kein Adler mehr suchte, wuchtete die „Jungfrau" in das violette Licht des Abends. Die Sonne verschwendete Pfeile von glühenden Strahlen, die sie wie eine rubinene Krone umzitterten. Sie rannen als tropfendes Gold an ihrer vereisten Brust herab. Keiner erwärmte sie, keiner drang bis zum Herzen dieser schweigend Vereinsamten.

„Sie hat ein Herz wie du, Madonna von della Travestare." Helene saß an dem breiten Fenster ihres Absteigequartiers in Interlaken und sah zu den vereisten Hängen hinauf, um die sich die Schatten graublauen Dämmers legten. Ihre Finger ruhten gleich geballtem Schnee auf der blauen Samtdecke, die ihren Körper umhüllte.

Totkrank, vom Fieber geschüttelt, von seelischer Not gepeinigt und wilder Verzweiflung gepackt, war sie aus Italien geflohen und hatte nur den einen Wunsch gehabt, so weit zu kommen, daß kein welscher Laut mehr an ihr Ohr drang. Sie hatte gehofft, womöglich noch deutschen Boden zu erreichen, aber hier in Interlaken war sie zusammengebrochen. Tage und Wochen schwebte Bewußtlosigkeit wie unsichtbarer Flügelschlag über ihr. Erst seit achtundvierzig Stunden war sie aus häßlich wirren Träumen erwacht und hatte das Gesicht einer Pflegerin über sich geneigt gesehen.

Hinter ihr öffnete sich geräuschlos eine Türe und klinkte sachte wieder ein. Sie wandte kaum das Gesicht, denn sie kannte den Schritt, der so lautlos über den Teppich kam und neben ihr halt machte: „Schon wieder in Träumen, gnädige Frau?"

„Aber in wachen Träumen, lieber Doktor!"

„Es ist eines so schlimm wie das andere und für Ihr Genesen ein großes Hindernis." Der Arzt placierte sich auf einem Stuhle ihr gegenüber und ließ die graublauen Augen über seine schöne Patientin hingehen. Langsam griffen seine weißen Finger nach ihrer linken Hand und fühlten das rasche Schlagen des Pulses: „Es ist noch immer nicht so, wie ich es wünsche." Er klappte den Deckel der Uhr zu und ließ diese in die Westentasche gleiten. „Wenn Sie aber in den nächsten Tagen eine Spazierfahrt machen wollen, kann ich das schon erlauben."

„Wie weit?"

Er sah sie lächelnd an: „Eine halbe Stunde! — Unter Umständen eine ganze. — Wie weit man eben da kommt."

„Ich will aber fort! Ganz fort!" rief sie erregt in das Dämmer, das den Raum mit dunklen Schatten ausfüllte.

„Hm! — — Vorläufig geht es nicht. Sie müssen sich gedulden, Gnädigste. Ein Rückschlag wirft Sie um Wochen zurück."

„Was ist es denn eigentlich, das mich so lächerlich schwach und müde macht?" klagte sie und suchte durch das Düster nach seinem matterhellten Gesichte.

„Fieber!" sagte er ruhig.

„Sonst nichts?" — —

„Und ein schwerer Nervenzusammenbruch. Man trennt sich eben doch nicht so ganz ohne seelische Erschütterung von Mann und Kindern."

Aus staunend geweiteten Augen sah sie ihn an. „Wer hat Ihnen davon gesprochen?"

„Niemand! — — Ich habe mir das aus Ihren Fieberreden zusammengereimt." Er rückte ihr die Decke, welche langsam zu Boden gleiten wollte, wieder zurecht und rang mit einem Entschluß, ließ die Schultern, welche er gestrafft hatte, wieder nach vorne fallen und erhob sich. „Ich wünsche Ihnen eine recht gesegnete, friedsame Nacht! Verscheuchen Sie alle schweren Gedanken, gnädige Frau!"

Sie nickte und sah ihm nach, wie er unschlüssig aus dem Zimmer ging. „Was verschwieg er ihr? — Seinem Schritte horchend, der sich draußen nach der Treppe hin verlor, lauschte sie auf das Lachen, das aus einem Zimmer nebenan an ihr Ohr klang.

Sie wurde bis in die Lippen fahl und schüttelte ungläubig den Kopf. Da flog dieses Lachen wiederum auf. Gleich einer Perlenschnur reihten sich die Töne aneinander.

Ihre Hand riß an der Klingel, die neben ihrem Stuhle herabhing.

Die Schwester kam im Laufschritt: „Gnädige Frau?" — Helene rang nach Atem: „Wer wohnt neben mir?"

Die Pflegerin hob erleichtert die Brust und gab Bescheid. Die Blässe des schönen Frauengesichtes verlor sich in mattroter Färbung. Wie einem solch ein Lachen aus aller Fassung bringen konnte: „Seien Sie nicht böse, Schwester, ich bin noch etwas aufgeregt."

„Soll ich bitten, daß man drüben etwas mehr Ruhe hält?" fragte die Schwester zuvorkommend.

„Um Gotteswillen! Nein! Es stört mich nicht, wirklich nicht, Schwester. — Es hat mich nur an jemand erinnert."

Es war längst stille geworden nebenan, aber immer noch hörte Helene das sieghaft perlende Lachen in sich nachklingen. Den Abendtisch ließ sie unlustig über sich ergehen. Ganz leise nur kam ab und zu der Bruchteil eines verschlagenen Tones der Musikkapelle, die unten im Speisesaal konzertierte, nach ihrem Zimmer herauf.

Der rote Seidenschirm der Ampel warf ein blütenhaftes Licht über den behaglichen Raum und tauchte die Gegenstände in einen rosenfarbenen Schimmer. Sie saß noch angekleidet in ihrem Stuhle, die Decke war zu Boden geglitten, ohne daß sie es bemerkt hatte.

Zweimal war die Schwester schon hier gewesen und hatte gebeten, sie möchte sich jetzt zur Ruhe begeben. Aber immer wieder hatte sie verneint. Die Nächte waren so fürchterlich lang in ihrer Schweigsamkeit.

Nebenan drehte sich jetzt ein Schlüssel. Sie hörte das leise Knacken des Lichtschalters, dann eine Stimme, die kosend zärtlich eine „Gute Nacht" wünschte.

Und dann eine andere — eine andere! — — Helenes Arme fielen herab. Schweiß brach ihr aus allen Poren und stand in kalten, eisigen Tropfen auf der weißen Stirne, hinter der wahnsinniger Schrecken und unerhörte Angst hämmerte.

Sie stemmte sich an den Seitenlehnen des Stuhles hoch und hielt sich taumelnd auf den Füßen. Vom Sessel nach dem Tisch, von dort den Heizkörper entlang und die Wand hinuntertastend, erreichte sie die Türe. Der Korridor lag im matten Lichte des milchglasfarbenen Beleuchtungskörpers.

Es waren nur fünf Schritte von ihrer zu jener anderen Türe hinüber. Aber das Herz tobte, als ob es seit Stunden gehetzt und durch alle Not der Schrecken gegangen wäre. Ihr Knöchel klopfte leicht gegen die gelbweiße Füllung. Noch ehe der Schritt, der drinnen hörbar wurde, näherkam, hatten ihre zitternden Finger bereits geöffnet.

„Sie haben sich in der Nummer geirrt," sagte eine Männerstimme ungehalten.

Dann hinter dieser Stimme ein Aufschrei: „Mama!" — Graf Donnerswoda fühlte sich zur Seite gerissen. Zwei Arme umfaßten Helene, die sich mit letzter Kraft aufrecht zu halten suchte. „Mama! — Hylmar — um Gotteswillen, hilf mir doch!"

Das farblose Gesicht des Grafen erwachte aus seiner Betäubung. Leben kam in seinen schreckgelähmten Körper. Er rollte einen Stuhl herbei und sah Hella neben der halb ohnmächtigen Frau in die Knie gleiten. Ihr blonder Kopf lag gegen die Brust der Mutter, deren Hände sie mit Küssen bedeckte. Dazwischen flehte ihr Mund in angstvoll heiserer Bitte: „Mama! — Liebe, liebe Mama!"

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Mariä Lichtmeß

Mariä Lichtmeß, das erste Fest der Mutter Gottes im Jahre, ist wieder da. Vor dem geistigen Auge steigt das Bild des Tempels zu Jerusalem auf. Unter der Schar der drängenden Beter ein Kind und ein Greis. Nächste Vergangenheit und nächste Zukunft stehen einander gegenüber: Der Mann, dem die Verheißung ward und das „Licht, zu erleuchten die Heiden". Freude durchzieht das Greisenherz Simeons; nun kann es aufhören zu schlagen, denn der Herr ist da.

Verfallen ist heute des Tempels Pracht; nur ein kümmerlicher Mauerrest zeugt vom vergangenen Glanze. Der alte Simeon stieg längst ins Grab, das „Licht" aber trat seinen Siegeszug an über die Erde. —

Auch in der Natur stehen sich zwei Zeiten gegenüber. Gilt doch Mariä Lichtmeß auch als Winterscheide. Die Tage werden länger, die Dunkelheit entweicht. Mag auch der Frost an manchen Tagen noch empfindlich werden, die Sonne steht doch schon hoch genug, um den Sieg des Frühlings zu verbürgen. Der scheidende Winter ließ die große Kälte zwar vermissen, so daß gar manches Herz, das unter allzu dünner Winterkleidung schlägt, es ihm danken mag, dennoch sehnen wir uns dem Frühling entgegen.

Um Mariä Lichtmeß herum erwacht die Vogelwelt zu neuem Gesange. Die Luft erfüllt sich mit Liedern, die das Brausen des Windes übertönen. Wer wollte widerstehen, wenn aus der Brust der Vöglein das erste Frühlingslied so ahnungsvoll erklingt?

Deutsches Theater Kattowitz. Donnerstag, den 4. Februar, abends 7½ Uhr „Die Blume von Hawai". Montag, den 8. Februar, abends 8 Uhr „Meine Schwester und ich", von Verneuil. Donnerstag, den 11. Februar, abends 7½ Uhr, „Im weißen Röss'l", Operette von R. Benatzky. Montag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, „Der Schinderhannes", von Karl Zuckmayer. Donnerstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, Konzert Lotte Leonard. Montag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, „Der Schinderhannes". Donnerstag, den 25. Februar, abends 7½ Uhr „Der Graf von Luxemburg", Operette von Lehar. Sonntag, den 28. Februar, abends 7½ Uhr „Die Blume von Hawai". Montag, den 29. Februar, abends 8 Uhr „Elisabeth von England", von F. Bruckner.

Und nochmals: Mehr Licht. In mehreren Zuschriften und mündlichen Aufforderungen werden wir gebeten auf die derzeitigen unmöglichen Straßenbeleuchtungsverhältnisse in der Stadt Pleß hinzuweisen. Wir glauben nicht, daß einem solchen Hinweis viel Erfolg beschieden sein wird. Es wäre Gelegenheit, die Frage der Straßenbeleuchtung bei der demnächst stattfindenden Stadtverordnetenversammlung zur Sprache zu bringen. Denn so wie es jetzt ist, daß alle Hauptstraßen sehr notdürftig beleuchtet sind und die Seitenstraßen in tiefster Finsternis gähnen, kann es nicht weitergehen. Wir leben doch nicht im Mittelalter und an der Beleuchtung sparen, heißt alle Weisheit auf den Kopf stellen.

Prämien für Trichinenfunde. Der kommissarische Kreisausschuß hat den Fleischbeschauern Szczepan und Duzy in Krassow Geldprämien für Trichinenfunde bewilligt.

Verband der Deutschen Katholiken, Ortsgruppe Pleß. In der letzten Mitgliederversammlung ist beschlossen worden, die Generalversammlung der Ortsgruppe im Monat Februar abzuhalten. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben werden.

Neuordnung der Amtsbezirke. Der Kreisausschuß hat dem Innenministerium in einem Entwurf folgende Neuordnung der Amtsbezirke vorgeschlagen: die bisherigen Amtsbezirke Neu-Berun und Chelm werden zusammengelegt und einen gemeinsamen Sitz in Neu-Berun haben. Der bisherige Amtsbezirk Alt-Berun wird geteilt in einen Bezirk Alt-Berun-Stadt und in einen solchen Alt-Berun-Land.

Freiwillige Feuerwehr Pleß. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend, den 30. Januar, im Polski Dom Ludowy ihre Generalversammlung ab. Nach den Geschäftsberichten des Vorstandes wurde der Vorstand neugewählt. 1. Brandmeister ist an Stelle Kaufmanns Cyrzyk, Wyrzanowski, zum 2. Brandmeister wurde Schornsteinfegermeister Szok gewählt.

Altdorf. Die von der Kreisverwaltung unterhaltene Wirtschaftsschule soll eine Wasserleitung erhalten. Der Kreisausschuß hat die erforderlichen Mittel bewilligt und Verträge mit den Anliegern abgeschlossen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Das Plebiszit für oder gegen den Streik

Die beiden Betriebsrätekongresse, die gestern abgehalten wurden, haben Beschlüsse gefaßt, nach denen die Entscheidung über den Streik in die Hände der Arbeiter gelegt wurde. Im allgemeinen ist die Streikstimmung stark zurückgegangen. Die großen Kohlenvorräte auf den Halden geben den Arbeitgebern die Möglichkeit durchzuhalten, auch haben die Eisenbahner ihre Unterstützung nicht zugesagt.

Invasion des französischen Kapital-Ankaufs der Friedenshütte

Schon seit langem ist bekannt, daß Bestrebungen im Gange sind, die unter Geschäftsaufsicht stehende Friedenshütte französischem Kapital in die Hände zu spielen. Der „Illustrowany Kurjer" aus Krakau berichtet am Sonnabend mit seltener Aufrichtigkeit, daß sich in Paris ein Konzern gebildet habe zu dem ausschließlichen Zweck, einen großen Teil der Montanindustrie in Ostoberschlesien aufzukaufen. Das Einlagekapital betrage 20 Millionen Franken, doch könne es ohne weiteres auf 60 Millionen Franken erhöht werden. Weiter berichtet das Blatt, daß der Konzern die feste Absicht habe, die Friedenshütte aufzukaufen. Die polnischen Behörden stünden dieser Absicht sehr freundlich gegenüber, da auf diese Weise das deutsche Kapital aus Ostoberschlesien verdrängt werden könnte. Außerdem sollen auch noch andere Unternehmen in Ostoberschlesien aufgekauft werden. Man hoffe, so schreibt das Blatt weiter, daß es gelingen werde, die Friedenshütte in Anbetracht der finanziellen Schwierigkeiten, in die das Werk geraten ist, zu einem sehr niedrigen Kaufpreis zu übernehmen und dann die Sanierung des Unternehmens vorzunehmen, so daß es wieder für den Export konkurrenzfähig wird. Gleichzeitig warnt aber das Blatt davor, dem französischen Kapital allzugroßes Uebergewicht einzuräumen, da sonst das polnische Wirtschaftswesen zu abhängig werden würde.

Geisteskranke inmitten Gesunder

Die Szene spielt sich vor der Irrenanstalt in Kochanowka ab: Auf den Steinfließen der Treppe vor dem Eingang liegt ein mit Stricken fest zusamemngebundener Mensch, der sich in seinen Banden krampfhaft herumwirft... Die Augen schauen wirr und irre, auf den Lippen weißer Schaum... Das ist ein Irrsinniger, den Verwandte aus dem Dorfe nach der Anstalt gebracht haben, und weil sie in keinem der Abteilungen einen Platz für ihren Kranken finden konnten, ließen sie ihn einfach vor dem Spital liegen...

Ein anderes Beispiel: Vor dem Spital hält eine Droschke, in der zwei gutgekleidete Männer eine junge Frau unter den Armen festhalten. Auch die Frau ist geisteskrank; zu Haus kann sie nicht mehr gehalten werden, denn sie wollte schon zweimal das Haus anzünden. Im Spital ist aber kein Platz mehr, und die Leute müssen weiterfahren, um in einem anderen Spital Platz zu suchen. Aber auch dort gibt es keinen freien Platz, denn alle Spitäler für Geisteskranke sind bei uns katastrophal überfüllt. Hernach aber erfahren wir aus den Zeitungen, daß in irgend einem Dorfe oder Städtchen ein Irrsinniger an einer Kette, oder in einem Verschlag, wie ein Stück Vieh festgehalten wird. Neulich wurde auf dieser Grundlage ein scheußliches Verbrechen begangen. Ein Vater ermordete bestialisch seinen geisteskranken Sohn und erklärte hierauf zynisch, daß er keinen anderen Ausgang aus seiner Lage fand, weil er kein Geld zur Heilung des Kranken hat und ihn weiter im Hause nicht halten konnte.

Das Zurücklassen von Geisteskranken vor dem Spital in Kochanowka kann fast täglich beobachtet werden, und nicht nur hier, sondern, wie man hört, auch vor anderen Spitälern. Dem sehen Kinder und Erwachsene zu, und die Empörung der Leute hat keine Grenzen. Wenn man die Häuser in so manchen Dörfern sowie Städtchen und Vorstädten genau durchsuchen würde, wieviel tragische Schicksale von Geisteskranken entdeckte man dort. Aerzte für Geisteskrankheiten meinen, daß solche düstere Fälle zu Tausenden notiert werden könnten. Wie oft sind wir leider Zeugen einer gedankenlosen Quälerei der Geisteskranken durch Kinder und auch Erwachsene. Die Kranken wandern durch die Straßen ohne jegliche Obhut und sind verschiedenen Ausfällen unvernünftiger Menschen ausgesetzt, ja, sie bedrohen sogar oft die öffentliche Sicherheit. Das Gesundheitsdepartement des Innenministeriums hat neulich den Bau von neuen Anstalten für Geisteskranke unternommen. Aber all das, was in dieser Hinsicht getan wird, ist nicht ausreichend, um genügenden Schutz für die Geisteskranken zu bieten, von denen die meisten in vollständiger Vernachlässigung zurückbleiben.

Diese Angelegenheit ist von sehr großer Wichtigkeit und fordert eine energische Lösung.

In Belgien z. B. befindet sich eine Stadt, welche im ganzen ein Sanatorium für Geisteskranke darstellt. Dort nehmen gesunde Familien, die zur Pflege Geisteskranker entsprechend vorbereitet sind, ruhige Kranke auf und bieten ihnen die bestmöglichen Daseinsverhältnisse.

Auch in Thüringen ist ein Dorf für Geisteskranke, wo diese Unglücklichen völlig frei, aber unter einer äußerst diskreten u. für einen Uneingeweihten kaum merklichen Aufsicht der Aerzte und Wärter leben und sich recht wohl fühlen.

Das Verbleiben eines Wahnsinigen im Hause, oder eines solchen Geisteskranken, bei dem ein Wahnsinnsanfall möglich ist, ist absolut unzulässig, denn das ist eine Quelle großen Unglücks, einer ständigen Drangsal und oftmals grausamen Verbrechens.

Sport vom Sonntag

1. F. C. Kattowitz — Amatorski Königshütte 2:1 (1:1).

Es war ein schönes und faires Spiel, das sich die beiden Rivalen vor zahlreichen Zuschauern in Königshütte lieferten. Der Klub hatte in der zweiten Halbzeit etwas mehr vom Spiel u. siegte auch knapp, aber verdient.

06 Zalenze — Ruch Bismarckhütte 2:2 (1:0).

Durch dieses Unentschieden hat Ruch endgültig die Anwartschaft auf den Titel eines Juveliacupsiegers verloren. Sogar auf eingem Platz spielend, gelang es den Ligisten nicht, einen Sieg zu erzielen. Die Zalenzer waren fast die bessere Mannschaft, und nur durch ein Eigentor kamen sie um den verdienten Sieg.

K. S. Chorzow — Polizei Kattowitz 2:2 (2:1).

Auch das zweite Juveliaspiel brachte nur ein Unentschieden. Obwohl die Polizisten die technisch bessere Mannschaft waren, mußten sie dem Platzbesitzer die Führung überlassen. Nach der Pause kamen sie stark auf, doch der verdiente Siegestreffer blieb ihnen nicht vergönnt.

Diana Kattowitz — 07 Laurahütte 4:1 (2:1).

Dieser Sieg ist eine beachtliche Leistung der Dianen. Denn die 07ner auf eignem Platz zu schlagen und noch den Schiedsrichter gegen sich zu haben, dazu muß man schon über ziemlich großes Können verfügen.

Naprzod Zalenze — 3. K. S. Kattowitz 3:0 (0:0).

Nachdem die erste Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel brachte, so sah man die Zalenzer nach der Pause auftauen und durch Tore den Sieg an sich bringen.

Wawel Antonienhütte — Kresy Königshütte 3:1 (3:1).

Das Spiel war schon in der ersten Halbzeit entschieden. Nach der Pause versuchten die Königshütter, aufzuholen, was ihnen aber nicht gelungen ist.

Sport am Feiertag.

Am Dienstag (Feiertag) kommen folgende Spiele zum Austrag:

Myslowitz: 06 Myslowitz — Garbarnia Krakau um 2 Uhr Nachmittags.

Bogutschütz: Slovian — 1. F. C. Kattowitz um 2 Uhr nachmittags am Slovianplatz.

Domb: K. S. Domb — Diana Kattowitz um 2 Uhr nachm.

Lipine: Naprzod Lipine — Ruch Bismarckhütte um 2 Uhr nachmittags am Naprzodplatz.

Laurahütte: Iskra — 07 Laurahütte um 2 Uhr nachmittags am 07-Platz.

Antonienhütte: Wawel — Orzel Josefsdorf um 2 Uhr nachm.

Die Notlage des schlesischen Handwerks

Gegen die auswärtigen Hausierer.

Die fatale Lage des schlesischen Handwerks ist immer wieder Gegenstand neuer Klagen. Fast jeden Monat werden Protestversammlungen abgehalten und diesbezügliche Resolutionen verfaßt, welche dann dem schlesischen Wojewodschaftsamt zur weiteren Veranlassung übermittelt werden. Leider wurde bis jetzt verhältnismäßig wenig gegen die Not der hiesigen Handwerker getan. Protestiert wird vor allem gegen die sogenannten „fliegenden Händler" aus Sosnowitz, Bendzin, Czenstochau usw., welche nach der Wojewodschaft Schlesien kommen und hier ihre billigen, jedoch qualitativ schlechteren Erzeugnisse der oberschlesischen Bevölkerung feilbieten. Auf solche Weise werden ebenfalls Artikel auswärtiger Fabriken in Schlesien abgesetzt, während die hiesigen Handwerker, Gewerbetreibenden und Kaufleute leer ausgehen. Die schlesischen Handwerker, Gewerbetreibenden usw. sehen sich gegenüber den auswärtigen Händlern in die fatale Lage versetzt, infolge der großen Geschäftskosten und der Steuerabgaben höhere Preise zu fordern, müssen aber dabei die Feststellung machen, daß das Publikum die hiesigen Geschäfte meidet und die billigere Sosnowitzer und Bendziner Ware vorzieht. In diesem Zusammenhang muß bemerkt werden, daß die Sosnowitzer Händler ihre Waren in den weitausgrößten Fällen in den Privatwohnungen verkaufen, wodurch die Geschäftsunkosten viel geringerer sind, als in der Wojewodschaft Schlesien. Hier könnten nur Steuerherabsetzungen, Mietssenkungen usw. einen gewissen Ausgleich schaffen.

Durch die unlautere auswärtige Konkurrenz, wird die Lage der schlesischen Handwerker immer bedenklicher. Verschiedene Schuhmacher-, Schneider- und andere Handwerker-Werkstätten, mußten, infolge Arbeitsmangel, Konkurs anmelden In anderen Handwerker-Werkstätten werden tagtäglich Personalreduktionen vorgenommen.

Das schlesische Handwerk richtet erneut an die maßgebende Stelle den Appell, gegen den auswärtigen Handel energisch vorzugehen und die hiesigen Handwerker mit laufenden Aufträgen zu versorgen.

Fachmännische Ausbildung von taubstummen Schulentlassenen

Der schlesische Wojewodschaftsrat hat auf einer der letzten Sitzungen u. a. einen Beschluß gefaßt, wonach an den Schneidermeister Gottfried Grützmann von der ulica Wojciechowskiego im Ortsteil Zalenze eine Summe in Höhe von 400 Zloty ausgezahlt werden sollte. Es handelt sich hierbei um eine behördliche Anerkennung für die fachmännische Ausbildung zweier taubstummer Schulentlassenen. Die Auszahlung der Prämie ist bereits erfolgt.

In diesem Zusammenhang macht die Wojewodschaftsbehörde darauf aufmerksam, daß solche Handwerksmeister und selbständige Handwerker, die sich bereit erklären, taubstumme junge Leute in die Lehre zu nehmen, sich unverzüglich bei der schlesischen Handwerkskammer auf der ulica Stawowa 10, 1. Stockwerk, werktäglich, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachm. und Sonnabend von 9 bis 13 Uhr melden können. Die selbständigen Handwerker müssen jedoch die Qualifikation zur Lehrlingsausbildung besitzen.

Die blutigen Vorgänge von Paruschowitz kommen vor das Standgericht?

Das Kattowitzer Sanacjablatt, die „Zachodnia", weiß zu berichten, daß die blutigen Vorgänge, anläßlich der Arbeitslosendemonstration in Paruschowitz, bei welchen 14 Arbeitslose verhaftet wurden, die Letzteren vor das Standgericht gestellt werden sollen. Den Verhafteten wurde angeblich nachgewiesen, daß sie die Polizei mit Steinen beworfen haben sollten. Der Staatsanwalt hat einen solchen Antrag unterstützt. Die Anklage ist schon fertiggestellt. Den Angeklagten droht zwar keine Todesstrafe, aber eine langjährige Gefängnisstrafe. Es sind das die Beschuldigten: Gebrüder Emil und Thomas Marzoll, Johann Czapla, Josef Chrostek, Emil Skiba, Paul Schweda Alexander Sosna, Richard Sobik, August Kolonko, Wilhelm Kowalski, Adalbert Sobieszczyk, Richard Malachowski, Robert Lipka und Anton Dziwoki, die vor das Standgericht gestellt werden. Vorläufig steht es noch nicht fest, ob das Standgericht in Rybnik oder in Kattowitz tagen wird.

Königshütte und Umgebung

Unschädlichmachung einer Einbrecherbande.

Eine Einbrecherbande machte Ende des vergangenen Jahres die Königshütter Geschäftswelt unsicher, indem Magazine erbrochen wurden, Fuhrwerke die Warentransporte vom Güterbahnhof führten, wurden bestohlen u. a. mehr. Hierbei fiel den Tätern eine reiche Beute von verschiedenen Waren im Werte von mehreren tausend Zloty in die Hände. Bei 9 namhaft gemachten Hehlern, fanden die Einbrecher ein gutes Absatzfeld, so daß sie angespornt wurden, immer neue Verbrechen auszuüben, bis die Polizei ihre Verhaftung vorgenommen hat. Am Sonnabend hatten zwei der Bande, ein gewisser Josef Skupin und Franz Nowak, beide aus Königshütte sich vor der Königshütter Strafkammer wegen der begangenen Strafsachen zu verantworten. Sie gestanden ein, zum Schaden des Kaufmanns Szczensny 6 Sack Zucker im Werte von 1000 Zloty entwendet zu haben, ferner rollten sie dem Kaufmann Heimann mehrere Fässer mit Heringen vom Lagerplatz ab, mehrere Fuhrwerke wurden beim Transport von Waren bestohlen. Die gestohlene Beute bestand aus verschiedenen Warengattungen und wurde in den meisten Fällen an auswärtige Händler abgesetzt, unter dem Vorwand, selbst Händler zu sein. Da die Angeklagten wegen gleichen Vergehen schon vorbestraft waren, ließ der Gerichtshof bei der Urteilsfällung keine Milde walten und verurteilte beide zu je 2 Jahren Gefängnis.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck und Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Ein Aufbewahrungsschuppen abgebrannt. In der Sonnabendnacht geriet ein Schuppen, zum Aufbewahren von Werkzeug der Firma Gorzawski in der Nähe des Stadions, der dort, in Verbindung mit den an dieser Stelle ausgeführten Wasserleitungsarbeiten erbaut worden ist, in Brand. Der Nachtwächter hatte einen eisernen Ofen angeheizt und sich für einige Zeit entfernt. Indessen fiel glühende Kohle heraus, wodurch ein Teerbehälter Feuer fing und in kurzer Zeit der ganze Schuppen in Flammen stand. Die erschienene Feuerwehr konnte nicht mehr viel retten, so daß der ganze Holzschuppen vernichtet wurde.

Ein ganz Schlauer. Die Verwaltung des Gaswerkes brachte einen gewissen P. aus Königshütte zur Anzeige, weil er sich als früherer Arbeiter des Gaswerkes einen Anschluß von der Gasleitung in die Wohnung gelegt hatte und dadurch kostenloses Gas bezogen hat. Das Gaswerk gibt an auf diese Weise um einen Betrag von 1000 Zloty geschädigt worden zu sein.

Tarnowitz und Umgebung

10 000 Zloty Brandschaden.

Infolge Schornsteindefekt brach auf dem Bodenraum der Gertrud Makowski in Alt-Tarnowitz Feuer aus. Durch das Feuer wurde das Wohnhausdach, ferner Stroh- und Heuvorräte im Werte von rund 10 000 Zloty vernichtet. Nach den polizeilichen Feststellungen soll die Geschädigte bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 19 000 Zloty versichert werden.

Rybnik und Umgebung

(×) **Die Unsitte,** mit Spiritus Feuer anzuzünden, hat dieser Tage in Sohrau einen Unglücksfall herbeigeführt. Ein in der Rojekschen Gastwirtschaft beschäftigtes Dienstmädchen wollte mit Spiritus das Feuer im Küchenofen anlegen, die Flamme schlug zurück und setzte das Kopfhaar sowie die Kleider des Mädchens in Brand. Obwohl das Feuer gleich gelöscht wurde, trug das Mädchen erhebliche Verletzungen am Kopfe und an den Armen davon.

(×) **Wiederum zwei Scheunenbrände.** In Mschanna entstand auf bisher noch nicht geklärte Weise in einer der letzten Nächte auf dem Anwesen der Witwe Marie Holland ein Brand, durch welchen die gesamte Scheune zugleich mit beträchtlichen Erntevorräten vernichtet worden ist. Es entstand ein Schaden von 3000 Zloty, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist. — Auf ähnliche Weise war in Nieder-Marklowitz in einer, der Witwe Marianne Smolka gehörigen Scheune ein Brand ausgebrochen. Die Scheune wurde vollkommen vernichtet, wie auch verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Erntegeräte ein Raub der Flammen geworden sind. In diesem Falle beträgt der Schaden 4000 Zloty; er ist jedoch gleichfalls gedeckt, da die Scheune versichert war. Die Entstehungsursache ist gleichfalls noch nicht festgestellt.

(×) **Spitzbübische Zigeuner fliehen und lassen ihre Frauen zurück.** In einer der letzten Nächte ist in die Scheune des Landwirts Ignatz Stanowski in Kornowacz ein Einbruch verübt worden, bei welchem auch mehrere Sack Hafer und ein Treibriemen gestohlen wurden. Der Bestohlene bemerkte jedoch bald den Diebstahl, so daß er gemeinsam mit einem Knecht die Verfolgung der Spitzbuben aufnahm, die er auch bald darauf in den anliegenden Waldungen stellen konnte. Es handelt sich um die Zigeuner Wendelin, Anton und Cyrill Burjanski sowie Johann Daniel, alle ohne ständigen Wohnsitz. Als die Zigeuner nun ihre Verfolger erblickten, ließen sie ihr ganzes Gepäck sowie ihre Frauen zurück und flüchteten mit ihren Wagen in unbekannter Richtung. Die Polizei, die bald darauf verständigt wurde, hat jedoch die Verfolgung der Bande aufgenommen.

(×) **Unter Vergiftungserscheinungen** gestorben ist dieser Tage im Sohrauer Krankenhaus das 24jährige Dienstmädchen Anastasia Slanina aus Sohrau. Das Mädchen hat, wie angenommen wird, aus Unkenntnis eine Flüssigkeit zu sich genommen, die den Tod zur Folge hatte.

Ein Glücksjahr der Sterne?

Astronomische Vorschau

Das astronomische Jahr 1932 hat gute Aspekte. Auch der nicht astrologisch Angekränkelte muß hoffen, daß sie sich als gutes Omen bewähren. Finsternisse gibts für uns fast gar nicht, aber um so mehr planetarischen Glanz.

Man kann das Jahr 1932 ein Venusjahr nennen. Und Venus ist „das große Glück“ der Astrologen. In der ersten Hälfte des Jahres fällt der Glanz des schönsten aller Planeten am Westhimmel der Frühabende auf. Im April und Mai geht Venus erst in der Stunde vor Mitternacht unter. Vom Juli an ist sie Morgenstern, besonders glänzend im September und Oktober. Im Oktober sieht man in der Nähe der Venus obendrein den zweithellsten aller Sterne, den „königlichen“ Planeten Jupiter. Venus geht am 20. Oktober außerordentlich nahe an ihm vorüber. (Der Sternenfreund wird in der dritten und vierten Oktoberwoche das Frühaufstehen nicht scheuen. Am 26. Oktober steht die Sichel des abnehmenden Mondes bei dem mächtig strahlenden Planetenpaar.)

„Venusjahre“ wie dieses kehren alle acht Jahre ganz gleichartig wieder. So liegt die kurze Zeit der Unsichtbarkeit des Planeten (um die untere Konjunktion herum, d. h. wenn Venus sich zwischen Sonne und Erde befindet) 1932 um den 29. Juni; im Jahre 1924 was es der 1. Juli.

Merkur, der sonnennächste und behendeste aller Wandler, gesellt sich dreimal so auffällig der Venus, daß man ihn ungewöhnlich leicht am Dämmerungshorizont auffinden kann: abends in der zweiten Märzhälfte, morgens aus der Helle der abendlichen Dämmerung, das Wachsen und zweiten Hälfte des Dezembers.

Der Stern des Unfriedens, Mars, fehlt — o glücklichstes der Omnia! — 1932 im Bilde des Abendhimmels ganz. Ja er spielt am ganzen Nachthimmel bis zur Jahresmitte überhaupt keine Rolle. Erst dann läßt er sich für etwas längere Zeit vor Sonnenaufgang blicken; und im Dezember geht er bereits vor Mitternacht auf.

Jupiter bietet sich anfangs vom Spätabend an der Beobachtung dar. Er strahlt zwischen Löwe und Krebs. Im Februar herrscht er die ganze Nacht, (am 7. in Opposition zur Sonne). Im Juni-Juli löst Jupiter als stellvertretender Abendstern über dem Untergangshorizonte die Venus ab. Vom September an macht er ihr Konkurrenz als zweiter Morgenstern. Gegen Ende des Jahres nähert er sich, zwischen Regulus und Spika wandernd, dem Mars.

Saturn, in sehr südlicher Stellung zwischen Schütze und Steinbock, macht sich vom Frühsommer an als hellerer Stern des Morgenhimmels bemerkbar. Er ist der planetarische Beherrscher des Sternhimmels in den Nächten des Hochsommers und an den Abenden während der ganzen zweiten Jahreshälfte.

Zu wenig bekannt ist der mühelose Genuß, den der Sternfreund aus regelmäßiger Ausschau nach dem Monde gewinnen kann: er sieht das Ablösen der zunehmenden Sichel aus der Helle der abendlichen Dämmerung, das Wachsen und Wandern des Mondes zwischen den Sternen, die hübschen Konstellationen bei seinem Vorüberziehen an hellen Fixsternen und Planeten — und wenn das Glück günstig ist; sogar eine „Sternfinsternis“, d. h. die Bedeckung eines Sterns durch die Scheibe des vorüberziehenden Mondes. Nur einmal gibt es 1932 eine Bedeckung eines helleren Sterns, am 18. Januar abends. Da wandert der zunehmende Mond durchdie bekannte Gruppe des Siebengestirns, der Plejaden. Ein Feldstecher genügt, um zu erkennen, wie der hellste Stern des Häufchen, Alkyone, hinter dem linken, dunklen Rande des Mondes plötzlich verschwindet und nach etwa 1¼ Stunden hinter dem hellen rechten Mondrande wieder auftaucht. (Beginn, in mitteleuropäischer Zeit für Berlin 18,13 Uhr, Königsberg i. P. 18.24 Uhr, Köln 18,04 Uhr, Breslau 18,14 Uhr, Wien 18,06 Uhr, München 18,03 Uhr).

Von den vier Finsternissen des Jahres 1932 bekommt der Mitteleuropäer nur die partielle Mondfinsternis vom 14. September zu sehen. In der Mitte der Finsternis, um 22 Uhr, bleibt nur ein ganz feiner Saum am oberen Mondrande vom Erdschatten frei (2 Prozent des Monddurchmessers). Die Verfinstering beginnt am linken Mondrande um 20,18 Uhr und endet am unteren rechten Quadranten des Mondes um 23,43 Uhr (Kernschattenberührungen).

Die mit dieser Mondfinsternis korrespondierende Sonnenfinsternis ist total. Sie findet am 31. August statt. Die Zone der Totalität liegt im Nord-Polargebiet und im nördlichen Teil von Kanada. Nicht weniger als vier Planeten sind während der Finsternis am Taghimmel: Jupiter und Merkur nahe der Sonne, Venus und Mars westlich von ihr.

Daß wir im Jahre 1933 überhaupt keine Finsternis zu erwarten haben, wollen wir wagen, als ein weiteres gutes Vorzeichen der Zukunft anzusehen. Und von den ungewöhnlich zahlreichen (neun!) periodischen Kometen, die in dem Schaltjahr 1932 der Rechnung nach in ihre Sonnen- und Erdnähe wiederkehren sollen, bleibt zu wünschen, daß sie den üblen Leumund Lügen strafen, mit dem verjährten Aberglauben sie belastete.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 10,25: Morgenfeier. 12,15: Symphoniekonzert. 16,20 Schallplatten. 17,45: Volkstümliches Symphoniekonzert. 19: Violinkonzert. 22: Klavierkonzert. 23: Leichtes Konzert und Tanzmusik.

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,05: Schallplatten. 16,55: Englisch. 16,35: Italienische Musik. 21,20: Unterhaltungskonzert. 22,40: Schallplatten.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 10,15: Gottesdienst. 12,15: Symphoniekonzert. 14,30: Vorträge. 15,55: Kinderstunde. 16,20: Vorträge. 17,45: Volkstümliches Symphoniekonzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21,50: Vortrag. 22,10: Klavierkonzert. 23: Tanzmusik.

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16,55: Englisch. 17,10: Vortrag. 17,35: Italienische Musik. 18,50: Vorträge. 20,15: Orchesterkonzert. 21: Vortrag. 21,25: Kammermusik. 22,45: Vortrag. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. 6.30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse 11,35: Erstes Schallplattenkonzert. 12,35: Wetter. 12,55: Zeitzeichen. 13,10: Zweites Schallplattenkonzert. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse Presse.

Dienstag, 2. Februar. 9,10: Schulfunk. 10,30: Einweihung des Erzbischöflichen Konvikts in Gleiwitz. 12: Für den Landwirt. 16: Kinderfunk. 16,25: Unterhaltungskonzert. 17,40: Landw. Preisbericht; anschl.: Das Buch des Tages. 18: Wetter; anschl.: Die Schlesischen Monatshefte im Februar. 18,10: Stunde der werktätigen Frau. 18,35: Das Berufsproblem der weiblichen Jugend. 19: Volksmusik. 19.45: Das wird Sie interessieren! 20: Franz Lehar-Abend. 21,30: Abendberichte. 21,40: Schalldokumente. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Schwimmsport. 22,45: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Mittwoch, 3. Februar. 10,15: Schulfunk. 11,50: Für den Landwirt. 16: Elternstunde. 16,30: Erlebnisse auf Spielfahrt. 16,50: Kleine Violinmusik. 17,15: Landw. Preisbericht; anschl.: Das Buch des Tages. 17,30: Allerlei Heiteres. 18: Probleme der Arbeiterbildung. 18,20: Grenzland — Arbeitsbeschaffung. 18,40: Wetter; anschl.: Abendkonzert. 19,40: Berufsmöglichkeiten in der Montanindustrie. 20: Aus Köln: Karneval. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 23: Heitere Kleinigkeiten. 23.15: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 0,30: Funkstille.